

zung der Königin von Spanien anerkannt und den Baron v. Grovestins zu seinem hiesigen Geschäftsträger ernannt habe. Dagegen hat Don Ramon Maria Bago (vgl. Nr. 339) seine Beglaubigungsschreiben als spanischer Geschäftsträger im Haag übergeben.

— Die Gaceta de Madrid veröffentlicht ein am Geburtstage der Königin Isabella II. erlassenes Amnestiedecret der Königin-Regentin, in dessen Eingange gesagt wird, daß es bestimmt sei, die allgemein erlassene Amnestie zu vervollständigen und auf das Militair auszudehnen.

Großbritannien.

London, 28. Nov.

Einige Toryblätter, namentlich der Morning Herald, sagen, das Gerücht finde Glauben, daß neue Veränderungen im Ministerium bevorstehen. Es heiße, der Graf v. Normandy werde das Ministerium des Innern wieder verlassen und Siegelbewahrer werden, Lord J. Russell aber in sein altes Amt zurückkehren, während der Graf v. Clarendon mit den Schwierigkeiten es aufnehmen solle, welche die Colonien darbieten. Lord J. Russell, sagt der Herald hinzu, sei der einzige Geschäftsmann unter den Whigs, er könne aber nicht für alle arbeiten.

— Ein Provinzialblatt will wissen, der Graf v. Durham sei auf seinem Landsitz Lambton Castle ernstlich erkrankt. Wir bemerken dabei, daß der Graf unter den Mitgliedern des geheimen Rathes, die der Sitzung am 23. Nov. bewohnten, von der Gazette namentlich aufgeführt wird.

— Die liberalen Blätter haben den Offizieren, welche dem conservativen Festmahle zu Ashton unter Lyne (Nr. 325) bewohnten, den Vorwurf gemacht, daß sie Roby's Schmähreden gegen die Königin Weifall zugerufen hätten, und der Oberbefehlshaber der Landmacht, Lord Hill, wurde mehrmals von ihnen aufgeföhert, dieses Ungebührliche zu ahnden. Die Beschuldigung war namentlich gegen den Obersten Thomas und den Captain Kinslie gerichtet. Lord Hill hat durch seinen Generaladjutanten, J. Macdonald, ein Schreiben an den Generalmajor, Sir Charles Napier, erlassen, worin er in Beziehung auf jenen Vorfall seine Mißbilligung ausspricht. Es heißt darin, der Oberst Thomas sei befragt worden, ob er die bei jener Gelegenheit nach dem Zeugnisse öffentlicher Blätter vorgekommenen unehrerbietigen Ausdrücke gehört, und wenn dies der Fall gewesen sei, seine Mißbilligung ausgesprochen habe. Er habe jedoch bestimmt geäußert, so etwas gehört zu haben, aber hinzugesetzt, er könne nicht sagen, welche Ausdrücke der Sprecher gebraucht habe und ob dieselben ehrerbietig gegen die Königin gewesen seien. Ähnliche Erklärungen seien von den übrigen Offizieren erfolgt. Das Schreiben sagt, es sei dem Oberbefehlshaber sehr unangenehm, daß die angeschnittenen Offiziere sich in die demüthigende Lage gesetzt hätten, gestehen zu müssen, daß sie bei einer Parteiversammlung gewesen wären, wo man eine Sprache geführt habe, von welcher sie nicht beweisen könnten, ob dieselbe schicklich gegen die Person der Königin gewesen sei. Lord Hill befehlt dem General Napier, sämmtlichen Offizieren, die an dem Festmahle Theil genommen haben, sein entschiedenes Mißfallen auszudrücken und sie zu erinnern, daß sie als Offiziere verpflichtet seien, sich blos auf ihre Dienstpflichten zu beschränken, und daß sie sich einer schweren Verantwortung aussetzen und sich den schärfsten Tadel zuziehen würden, wenn sie unter irgend welchen Umständen, unter irgend einem Vorwande zu Parteiläufern sich gesellen. Der Oberst Thomas hatte entschuldigend gesagt, er sei als Mitglied des Parlaments von dem conservativen Verein eingeladen worden; der Oberbefehlshaber aber will nicht gestatten, daß irgend ein Offizier auf die Vorrechte eines Parlamentsmitgliedes seine Rechtfertigung stütze, wenn er es für angemessen gehalten habe, einen Schritt zu thun, welcher dem Charakter seines militairischen Berufes nachtheilig sei. Das Schreiben setzt hinzu, das Verbot für Offiziere, Parteizusammenkünften beizuwohnen, erstrecke sich auf alle Offiziere der Armee.

— Die Bank hat heute bekannt gemacht, daß sie bis auf weitere Nachricht Anleihen gegen Depositen von sichern Wechseln, die nicht über sechs Monate zu laufen haben, gewähre, unter der Bedingung, daß dieselben bis zum 17. Jan. mit 6 Procent Zinsen zurückgezahlt werden und die Summe nicht unter 2000 Pf. St. betrage.

— Der auswärtige Wechselkurs ist wieder zu einiger Beständigkeit gekommen, und wie die Times sagt, hofft man in der Handelswelt, daß sich derselbe bald günstig gestalten werde. Da das Festland mit englischem Golde überschwemmt sei, so bedürfe es nur einer unbedeutenden Veränderung, um den Rückfluß desselben zu

bewirken. Mit der am 21. Nov. geschlossenen Woche waren von London ausgeführt worden an gemünztem Silber nach Hamburg 254,000 Unzen, nach Jamaica 2554 Unzen, an ungemünztem Golde nach Hamburg 420 Unzen. — Die Lage der englischen Bank, sagt der Globe, werde von Tag zu Tag fester durch den beständigen Zufluß von edlen Metallen sowohl aus dem Ausland als aus dem Innern Englands, und die bedeutende Verminderung ihrer Verpflichtungen beseitige zugleich alle Besorgnisse, daß sie nicht im Stande sein werde, ihre Noten gegen Gold einzulösen. Wie es heißt, ist der Betrag der umlaufenden Banknoten jetzt geringer als seit den letzten 30 Jahren und soll am 23. Nov. nicht 16 Mill. Pf. St. betragen haben, und die Depositen nicht über 6 Mill. Pf. St. Dies läme den im Jahr 1822 bestandenen Verhältnissen am nächsten, wo die umlaufenden Banknoten sich auf 16,000,520 Pf. St. und die Depositen auf 6,213,800 Pf. St. beliefen. Bei diesen Thatfachen, sagt der Globe hinzu, sei es nicht überraschend, daß die Handelswelt aus Mangel an Baarschaft in Verlegenheit sei und einige Opfer bringen müsse, um Noten zu erhalten, mit welchen sie alle ihre Verpflichtungen decken könne. Es fehle nicht an Capitalien aller Art, und man zweifle nicht, daß der Handel gesund sei; aber die große Schwierigkeit bestehe darin, daß es an Umlaufsmitteln fehle, und es zeige sich, daß man mit 16 Mill. Banknoten die Geschäfte des Landes nicht so leicht machen könne als mit 19 Millionen.

— Vor Kurzem ward in Manchester ein junger Mann, Namens King, verhaftet, der vor vier Jahren wegen eines nächtlichen Einbruches zu 14jähriger Verbannung verurtheilt, aber aus Sydney entkommen und nach vielen Fährlichkeiten und Abenteuern in seine Heimat zurückgekehrt war. Er legte vor dem Polizeiamte seine Aussage nieder und bat um die Fürsprache der Behörde, damit er nicht zurückgeschickt werde, und sein Leben in seinem Vaterlande beschließen könne. Nach seiner Ankunft in Sydney ward er anfangs einem Anstaltler als Diener zugetheilt, später aber mit andern Sträflingen zu schwerer Arbeit in den Wald oder zum Straßenbau geschickt. Bei der Arbeit waren die Sträflinge einzeln gefesselt mit 16 Pf. schweren Ketten. Jeder Abtheilung von Sträflingen waren einige Aufseher beigegeben, welche die Widerspännigen binden mußten, wenn ihnen Peitschenhiebe zugetheilt wurden, deren 50 für eine so schwere Plüchtigung gehalten werden als 500 bei den Soldaten. Die Sträflinge erhielten täglich zwei Mahlzeiten, die aus Mais bestanden, sie schliefen auf einem Lager von Baumrinde in Hütten, die gleichfalls daraus bestanden. Es gelang King und einem andern Sträflinge zu entkommen, indem sie sich nach geendigtem Tagewerke verborgen und während der Nacht zu einem Walfischfahrer schwammen, der an der Küste kreuzte. Es gelang ihnen, unbemerkt an Bord zu kommen, und sie verborgen sich im Schiffsraume, wo sie 14 Tage unentdeckt blieben und sich von Schiffszwieback, den sie fanden, und Wasser nährten. Endlich wurden sie von einem Matrosen entdeckt, welcher sie zu dem Capitain führte. King gab vor, er sei in Sydney wegen Schulden verhaftet gewesen und sei entronnen, der Capitain aber hielt beide für Sträflinge und drohte sie auszuliefern. Als sie im Angesichte von Neuseeland waren, sprangen sie vom Schiff und schwammen an die Küste, wo sie von den Eingeborenen alsbald angegriffen wurden. King wurde mit einem Speer im Rücken verwundet, und als die Neuseeländer ihn ausgezogen hatten, ließen sie ihn liegen und führten seinen Schicksalsgefährten hinweg, den King einige Tage später todt am Gestade fand. King näherte sich meist von Mäusen, die er am Ufer fand, heilte seine Wunden und suchte seine Fußschelle mit einem scharfen Stein abzuseilen, was ihm endlich gelang. Später kam er unter einen Haufen von Eingeborenen, mit welchen er auf Fischen ausging; da er aber einen Häuptling beleidigte, so schwor ihm dieser den Tod. King erfuhr dies von der Tochter desselben, die ihm ein Kanoe verschaffte, in welchem er auf eine kleine unbewohnte Insel sich rettete. Hier blieb er gegen drei Monate, nur von Fischen lebend, und begab sich dann auf eine andere Insel, wo er von der Mannschaft eines amerikanischen Schiffes Kleider erhielt. Später ging er an Bord eines englischen Schiffes, auf welchem er als Matrose diente. Nach der Ankunft in London ging er, als er seinen Lohn von 10 Pf. St. erhalten hatte, nach Manchester, begab sich aber bald wieder an Bord eines nach Quebec bestimmten Schiffes, mit welchem er vor Kurzem zurückgekehrt ist.

Frankreich.

Paris, 30. Nov.

Die diplomatischen Ernennungen, welche gestern als bevorstehend angekündigt wurden, enthält heute der amtliche Theil des Moniteur.

— sagt die
daß die
ber auf
Zweck
gen Un
nif eine
Jemand
des Vor
zur Aus
Explosio
„Man
dem Ge
hastet u
über den
können
Vorfall,
theilt ha
eine neu
fundener

— in
reaur de
ten wird
Beschlag
einem le
tere Ge

— N
Natio
auf unse
aufgerie
schlagend
sie ein
Abendho
kundigun
ein strü
von ein
Presse il
sagt der
der beun
spondenz
Kader d
haben, u
ein Sch
daß ein
Schlusse
sehen, t
warten
sibe Na
sonst kö
Der So
die afrik
eine Fie
charte.

welche je
beweist
harter G
schall B
lich für
fange de
den Go
weisung
uns nur
also vor
getroffen
lauben
nicht B
Das J
Heißame
ben die
über die
Nutzung
saal ber
fert der
schall sta